

Alexander Daushili

Entfernung von dem Herrn - der Weg zu der seelischen Degradierung

Die Menschwerdung Christi hat der Welt eine neue Perspektive und neue Möglichkeiten gegeben, sich von den Problemen zu lösen, in die sie auf Grund des fatalen Fehlers von Adam hineingeraten ist. Der Welt ist das Licht erschienen, das jedem den Weg, wie man sich den Herrn nähert, gezeigt hat. Christliche Lehre hat den Nahen Osten und das ganze Europa umfasst und eine wichtige Rolle bei der sozial-politischen Entwicklung und dem kulturell-psychologischen Aufstieg der einzelnen Länder gespielt.

Georgien gehört zu den ältesten christlichen Ländern. Bereits in den alten Zeiten behandelte heiliger Stephan von Athos das Thema in seinen Schriften und schrieb, dass Mutter Gottes während der Himmelfahrt Christi mit den Aposteln auf dem Berg Zion gewesen war. Als man das Los gezogen hat, wer in welchem Land prädigen sollte, ist das Los der Gottesmutter auf Georgien (Iveria) gefallen. Ihr ist aber ein Engel erschienen und hat den Willen des Herren mitgeteilt, Jerusalem nicht zu verlassen.¹

Da die Gottesmutter selbst nicht mehr nach Georgien (Iveria) gehen konnte, hat sie Apostel Andreas den Erstberufenen mit ihrer Mandylion Ikone (nicht von Menschenhänden geschffene Ikone) ausgerüstet und nach Georgien geschickt.

Auf die Wahrhaftigkeit der Tatsache weisen sowohl georgische, und nicht-georgische (griechische, russische usw.) schriftliche Quellen, als auch die Ergebnisse der von unserem wissenschaftlichen Zentrum durchgeführten Expeditionen hin.² Die Zusammenfassung der Arbeit der 5 Expeditionen hat bestätigt, dass in georgischen und griechischen schriftlichen Quellen dargestellte Reise von Apostel Andreas in Südostgeorgien tatsächlich stattgefunden hat. Es wurde in den Ortsnamen, im Ethnos, in den Volkssagen, Legenden und Erzählungen festgehalten und wiedergespielt.

326 wurde in Georgien das Christentum zu der Staatsreligion erklärt, und im V Jahrhundert wurde georgische Kirche eigenständig d.h. autokephal. In Georgien gab es mehrere

Bischofssitze, deren Vertreter an den ökumenischen Konzilien teilnahmen und sich mit theologischen Fragen befassten und sich an Diskussionen aktiv beteiligten. Zusammen mit den anderen fortgeschrittenen Ländern hat Georgien die Entscheidungen der Konzilien sehr leicht angenommen und verinnerlicht. Es ist dem einst anerkannten Glaubensbekenntnis niemals untreu gewesen. Georg von Athos, ein großer Geistlicher des 11. Jahrhunderts auf dem heiligen Berg Athos, hat dem antiochischen Patriarchen die Treue der Georgier zu dem richtigen Glauben glänzend begründet.

Auch in der Zukunft wird nicht mal eine minimale Abweichung der Georgier von dem orthodoxen Glauben bestätigt. Das wurde durch eine Diskussion im 11. Jahrhundert im Palast des byzantinischen Kaisers klar, als der große Heilige Vater Georg von Athos dem byzantinischen Kaiser das Glaubensbekenntnis der Georgier glänzend begründet hat.

Im Laufe der Jahrhunderten haben Georgier für ihre Unabhängigkeit und für das Christentum gekämpft. Diese Kämpfe gegen Araber, Mongolen, Persern und Osmanen nahmen kein Ende. Jeder versuchte Georgier von dem rechten Weg zu bringen, damit sie ihren Glauben wechselten, und Christus ablehnten. Die großen georgischen Könige, wie zum Beispiel Vakhtang Gorgasali, Davit der Erbauer, große Königin Tamar, Georg der Glänzende u.a kämpften zusammen mit der Bevölkerung um das Christentum und um die Freiheit.

Der jahrhundertlange bewaffnete Kampf um das Christentum hat Georgien abgehärtet und ganz Georgien in der religiösen Hinsicht unzerbrechlich gemacht. Im ganzen Kaukasus wurde Georgier zum Synonym des Christentums.

Aus der Kirchengeschichte wird es klar, mit welchem Glauben Georgier gelebt haben. Auch die Märtyrien deren Heiligen zeugen davon, wie Georgier den christlichen Glauben beschützt haben. Die Eroberer verlangten von Georgiern, den Glauben zu wechseln, Georgier aber opferten sich selbst für Christus und dienten ihm bis zum Ende ihrer Tage. Genau das war der Grund, warum die Anzahl der einst über mehrere Millionen bestandenen Bevölkerung, bemerkenswert zurückgegangen ist, aber die Menschen sind trotzdem seelisch stark geblieben.

Das Interesse der starken und aggressiven Eroberer gegenüber Georgien wurde immer wieder durch die geostrategische Lage des Landes verursacht.- Hier verlief die große Seidenstraße, die

den Westen und den Osten miteinander verbunden hat. Genau hier standen die Interessen verschiedenen Ländern gegenüber. Georgien kontrollierte die kaukasischen Bahnen, über die ein starkes christliches Land kommen und sich mit den Hassern Christi auseinandersetzen konnte. Deswegen versuchten die Eroberer gegen das Christentum durch den Völkermord der Georgier zu kämpfen. In den 13.- 18. Jahrhunderten hat man dieses wahrhaftig gekreuzigtes Land, wegen der Treue zu Christi und zum Christentum, bis zur Zerstörung gebracht.

Im 17. Jahrhundert hat der iranische Schah Abbas der I. diesen Traum der islamischen Welt fast erfüllt, aber die Georgier haben das Heer des Tyrannen, das aus mehreren Tausenden Kriegern bestand, brutal vernichtet. Der empörte Schah verlangte von der gefangenen georgischen Königin Kethevan, von dem Christentum zum Islam zu übertreten, und bat ihr an, Königin von Persien zu werden. Andernfalls drohte er ihr mit dem qualvollen Tod. Die Königin verriet die Heimat und den Glauben nicht. Der erboste Schah überlass die georgische Schönheit den Henkern. Bei ihrem Märtyrium waren portugisiesche Priester anwesend, die von dem Heldentum der georgischen Königin begeistert waren, und in kurzer Zeit die Geschichte der seelischen Stärke der Georgierin in ganzem Portugal verbreiten haben.

Das Märtyrium von Kethevan wurde nicht nur in der georgischen Literatur wiederspiegelt, sondern auch in Westeorpa haben viele Schriftsteller und Bühnenautoren dieses Thema bearbeitet. Griechischer Mönch Gregorius wird als erster der unzerbrechlichen georgischen seelischen Stärke Lob preisen. Italiener Don Christopher De Castel und Arkangelo Lamberti waren von dem Heldentum der georgischen Königin erstaunt und begeistert und haben das Ganze in seinen Aufsätzen mit übernommen. In Deutschland wird der Dramatiker Andreas Gryphius 1656 die Tragödie „Catharina von Georgien, oder Bewehrete Beständigkeit“ schreiben. In Ungarn und in der Slovakei hat man Schrifte gefunden, in denen über das Heldetum der Königin Kethevan berichtet wird. Dieses Beispiel wurde von den örtlichen Priestern oft zur Stärkung der Seeligkeit in der Gemeinde benutzt.³

Genau an diesem und ähnlichen Beispielen wuchs jeder Georgier auf.

Auch in schlimmsten Zeiten bestimmte in Georgien das Christentum mit seinen Werten die moralischen Kriterien der Georgier, deren Verhalten, gesellschaftliche Beziehungen, kulturelle Werte, soziale Politik. Die georgische orthodoxe Kirche bewachte zusammen mit dem

georgischen Staat das Christentum. Sie war gleichzeitig der Träger und die feste Grundlage der georgischen Konsolidierung und ein Merkmal der georgischen Identität.

Ende des 18. Jahrhunderts verblutete Georgien auf Grund der ununterbrochenen Kriege, die Wirtschaft wurde vernichtet, der Großteil der Bevölkerung ist umgekommen. König Erekle der II. hat das christliche Russland um Hilfe gebeten. Bedauerlicherweise haben sich die Ergebnisse des Vertrags von Georgijewsk für Georgien als schwer erwiesen. Das russische Imperium hat in Georgien den königlichen Thron und die Autokephalie der Kirche für nichtig erklärt.

Der georgischen Kirche wurde das Eigentum weggenommen, in den Kirchen wurden der Gottesdienst in georgischer Sprache und die traditionellen georgischen Kirchengesänge verboten. In den schulischen Einrichtungen durfte man nicht Georgisch sprechen.⁴

Die russische Kirche hat geistliche Seminare und Lerneinrichtungen in allen Regionen von Georgien eröffnet, und setzte überall Gewalt und Ungerechtigkeit durch. Genau das meinte der bekannte amerikanische Sovjetologe R. Taker, als er betonend bemerkte, dass das Geistliche Seminar zu Tiflis mehr Revolutionäre erzogen hat, als Gottesdiener.⁵

Das wurde besonders bemerkbar, als die atheistische - sozialdemokratische Lehre sich in Georgien verbreitet hat. Die marxistischen Ansichten fanden generell in einem finanziell zu Nichtem gemachten Staat einen fruchtbaren Boden, wenn der natürliche Rhythmus der Entwicklung des Menschens gestört war und man den Ausweg nicht in der Arbeit, sondern in dem radikalen sozialen Umbruch suchte. Die Einheit der objektiven und subjektiven Faktoren haben in Georgien für Atheismus gute Bedingungen geschaffen. Georgische Sozialdemokraten, die sowohl links als auch rechts orientierten, haben bei der russischen sozialdemokratischen Partei von Anfang an leitende Positionen übernommen. Sie waren deren Leader, Theoretiker u.a.

Da sie ein Bestandteil der russischen Kirche war, war die georgische Kirche um diese Zeit sehr geschwächt. Deswegen war sie in ihren Möglichkeiten, auf die Gemeinde einen Einfluß zu nehmen deutlich eingeschränkt. Das bezeugen sowohl eine der größten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts Ilia Tschawtschavadse⁶ (den die georgische orthodoxe Kirche heilig gesprochen und ihn Ilia der Aufrichtige genannt hat), als auch die georgische kirchliche Historiographie.⁷

Zwar ist der georgischen Kirche im März 1917 gelungen, die Autokephalie wieder zurückzugewinnen, aber 1918 haben die rechtsorientierten Sozialdemokraten (die s.g. Menscheviken) die Regierung des Landes übernommen. Sie haben sich natürlich von den Bolschewiken unterschieden, aber Atheismus war auch für sie das wichtigste ideologische Gesichtspunkt. Sie standen in einem angespannten Verhältnis mit den Vertretern der georgischen Kirche. Deswegen sagte der georgische Katholikos-Patriarch Leonide mit großem Bedauern folgendes: „Unsere Regierung ist sozialistisch, deswegen kommt sie mit der Kirche grundsätzlich nicht klar. Ja, ich stimme zu, wahrhaftig sollen die Kirche und die Sozialisten nicht an einander gewöhnen und sie müssen sich rechtzeitig trennen, aber auch hier ist die Gerechtigkeit obligatorisch und verlangen eine legitime Trennung vom Staat, nichts mehr.“⁸

Die Intervention der Bolschewiken hat 1921 die erste georgische Republik zerstört und in dem Land wurde das russische Modell des Sozialismus eingeführt. Der Atheismus von Bolschewiken war aggressiv und kompromisslos. Deren Ziel war die Zerstörung aller Formen der Religionen, die Liquidierung der geistlichen Titel und die Erziehung der Bevölkerung nach der marxistisch-leninistischen Ideologie.

Bereits unter dem zaristischen Russland deutlich geschwächte georgische Apostelkirche wurde vor einer Prüfung gestellt: Die Bolschewiken zerstörten Kirchen und Klöster, mordeten Priester, der Bevölkerung wurde verboten, an den kirchlichen Ritualen teilzunehmen.

Georgische Kirche hat Georgien und der ganzen Welt jedoch ein Beispiel der seelischen Stärke gezeigt: Der georgische Katholikos-Patriarch Ambrosi (Khelaia) hat sich 1922 an die internationale Gemeinschaft schriftlich gewendet und sie um das Aufhalten der russischen Aggression gebeten. Die erbosten Bolschewiken haben den geistlichen Vater Georgiens im Gefängnis eingesperrt.

Damals verteilte die sowjetische Regierung 25% des beschlagnahmten Eigentums, der repressierten Bürger, unter den Armen und motivierte sie dadurch noch mehr.

Gegen die Vertreter der Kirche fanden öfters atheistische Demonstrationen statt. Die Zeitungen druckten Berichte über solche „Veranstaltungen“: „Vor Weihnachten, am 6. Januar fand im Rustaveli-Theater eine gemeinsame städtische Versammlung unseres Bundes statt. Danach sind unsere Mitglieder mit Fahnen und Fackeln auf die Straße gegangen. Die Demonstration hat ihren

Ziel erreicht. Kein einziger Jugendliche ist am Heiligabend in die Kirche gegangen. Die Demonstranten trugen Fackeln mit roten Tüchern, auf denen stand: „Glaube ist ein Feind der Wissenschaft und der Revolution!“⁹

Kämpferischer Atheismus verbreitete sich auch in den Regionen. Die jungen Komsomolzen überlegten zusammen mit den partailosen Atheisten immer wieder neue Veranstaltungen und versuchten dem Glauben und der Religiösität ein Ende zu setzen. Zum Beispiel haben die Jugendlichen in Achalsenaki, wie es dokumentiert ist, „den Vatergott gesprengt, was sehr Eindrucksvoll gewesen ist.“¹⁰ Am heiligen Ort Motsameta haben die Atheisten die Lawra zerstört und die Gräber der Heiligen geöffnet. In dem Nonnenkloster von Bodbe haben sie ein Krankenhaus eröffnet, wo die Ikone der Gottesmutter von Iveron als Operationstisch verwendet wurde.

Der Grund von solch einer Erbarmungslosigkeit wird von dem berühmten russischen Philosophen N. Berdjajew ausgezeichnet dargestellt: „Marxismus ist nicht nur Wissenschaft und Praxis, das ist der Glaube, eine Religion.“¹¹ Ausgehend davon waren „die Gründer“ dieser neuen „Religion“ erstaunlich erbarmungslos gegenüber den Vertretern der christlichen Religion, denn in Georgien gehörte die Mehrzahl der Bevölkerung dieser Religion an.

Die russischen und georgischen Marxisten setzten nicht nur die wirtschaftliche marxistische Lehre in Georgien durch, sondern auch die inneren marxistischen Werte. Deswegen konnten sie auch keine „Konkurrenz“ in Sachen der seelischen Erziehung der Arbeitermassen dulden. Ausgehend von den Grundprinzipien des Kommunismus sollte ein Beichtvater durch einen „Sekräter des Partei Komitees“ ersetzt werden. Er sollte sowohl ein Beichtvater, ein Wegweiser, und ein Berater als auch ein Freund-Genosse werden. Er und niemand anderer sollte die Vertrauensperson und der „Lebenslehrer“ werden.

Parallel zur materiellen und seelischen Sekularisierung der Kirche haben die Kommunisten angefangen die kirchlichen Traditionen durch die neuen zu ersetzen. Sie haben zum Beispiel versucht kommunistische „Taufen“, Komsomolhochzeiten zu gründen, den Kult des Proletariers – eines „Heiligen“, der sich einer Idee geopfert hat, und die Tradition, die für die Kommunisten wertvolle Gedenkstätte zu besuchen, einzuführen. Es ist nicht zu übersehen, dass die

Kommunisten in ihrer kommunistisch- didaktischen Tätigkeiten vieles von der kirchlichen Erfahrungen übernommen haben: Sie haben sich Symbole ausgedacht, wie zum Beispiel den Kult der kommunistischen „Göttlichkeit“ oder kommunistische „Heilige und Heilige Orte“. Das Hauptziel dabei war den Großteil der Bevölkerung von Gott und orthodoxen Werten zu entfernen. Die Kommunisten waren der Meinung, dass die Durchsetzung der sovjetischen Traditionen, anstatt der alten traditionellen, religiösen Vorstellungen, die Degradierung der christlichen Gemeinde verursachen würde.

Es muss hier erwähnt werden, dass die Bolschewiken in diesem Bereich manchen Erfolg erreicht haben. Das machte sich sowohl im Wachstum der Anhänger der Kommunisten und des Komsomolzen, als auch in der Stärkung der atheistischen Ideologie und in der Wahl der loyalen Position von der Seite der Intelligenz gegenüber Kommunisten bemerkbar, was einen allgemeinen Charakter angenommen hatte. Die Kommunisten haben angefangen die Wissenschaft von der Kirche künstlich zu trennen. Die Kirche wurde von allen Bereichen der Bildung ausgeschlossen. Ein Wissenschaftler durfte nicht gläubig sein, die Mehrzahl der Wissenschaftler haben äußerlich Marxismus als ihre Religion erklärt. Es gab aber auch solche, die den orthodoxen Glauben und die Liebe zum Gott in Herzen trugen. Diese Spaltung zerstörte die Person aber seelisch, denn sie gewöhnte sich an Konformismus und an Hinterlistigkeit.

Die systematische Entfremdung vom Gott hat sehr schnell fatale Folgen für die Gesellschaft verursacht.

1. Die Etablierung des Gewaltkultes. Die sozialdemokratische Bewegung betrachtete Gewalt grundsätzlich, als einen Demiurgen, eine art Lokomotive der Geschichte. Die erste Generation georgischer und russischen Bolschewiken hielten Gewalttätigkeit nicht für etwas Verwerfliches. Einer der georgischen Kommunisten, Leader der georgischen kommunistischen Partei sagte ironisch: „Seit wann ist für einen Kommunisten Gewalt eine Schandtät geworden...“¹² Seine Aussage betraf die Repressionen gegen georgischen Adligen nach dem Aufstand 1924. Wie es bestätigt wird, wurde in den ersten Tagen des Aufstandes bis 1000 Adligen ermordet – das war der beste Teil der georgischen Aristokratie, die intellektuelle Elite Georgiens.¹³

Die Kommunisten haben sich auch damit nicht zufrieden gegeben und haben die ärmste Bevölkerung gegen das Fürstentum aufgehetzt. Die Adligen wurden aus den Dörfern verjagt,

ihr Eigentum - beschlagnahmt, es wurde die Methode des Steinigens verwendet. Ganz Georgen war durch die Tatsache der physischen Liquidierung einer Fürstenfamilie Paniaschwili im Dorf Ruisi entsetzt. Das Verbrechen haben fanatische Komsomolzen und arme Bauer begangen.¹⁴ Damals war bei dem Komsomol folgendes Motto sehr beliebt: „Eiserne Rechen, wir müssen das Fürstentum weg-harken“! – Solche Ideologie entwickelte bei den Menschen solche Psyche, die Gewalt rechtfertigte. So wurde die Gesellschaft dazu gebracht, das sechste Gebot „Du sollst nicht töten“, zu brechen.

2. Zusammen mit der Gewalt hat sich die Praxis des Lauschens und des Ausspionierens durchgesetzt. „Das Syndrom der kommunistischen Direktheit“, die mit einer erstaunlichen Gründlichkeit eingeführt wurde, ist folgenderweise zu verstehen: Man sollte alle antikommunistischen Handlungen in der Umgebung bemerken, man sollte das Bemerkte aufdecken und bei den entsprechenden Institutionen denunzieren. Es wurde ein Motto verbreitet: „Jeder Kommunist muss ein Tschekist sein!“ Man kann sagen, dass diese Praxis dem kommunistischen Staat sehr große Dienste geleistet hat, und besonders während der „Hexenjagd“ – im Jahr 1937. Manchmal beobachtete die Ehefrau ihren Ehemann, der Ehemann überwachte die Ehefrau, das Kind - den Vater. Denunzieren galt nicht als Schande. Ein Kommunist schrieb an die obere Instanz: „Im Gespräch wurden von mir Auftritte von Konterrevolutionär Vasillev gegen den großen Führer der Arbeiter entlarvt, worüber ich Ihnen schriftliche Materialien gereicht habe. Was das Mitleid gegenüber dem Konterrevolutionär Vasillev anbetrifft: Nie und niemals werden konterrevolutionären Feinde des Volkes mein Mitleid verdienen“¹⁵

All das stiftete Angst, Misstrauen und Befremdung der Menschen in der Bevölkerung. Meistens waren die Anschuldigungen falsch und auf Grund der persönlichen Rechenschaft gemacht. Dadurch brach man das neunte Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

3. Die Dekonstruktion der traditionellen georgischen Familie – damit haben die Kommunisten energisch angefangen. Ein Grund dafür war, dass georgische Familie im Laufe der Jahrhunderten auf die christlich-orthodoxen Werten gegründet wurde. Die innere Struktur der Familien und die familiären Beziehungen waren durch die christlichen Werte und christliche

Moral bestimmt worden. Die marxistische Theorie lehnt generell die Familie ab und betrachtet sie als ein Gebilde der Klassengesellschaft, das für das Eigentumsdenken wirbt. Deswegen muss sie unbedingt dekonstruiert werden. Das Kind soll nicht in der Familie erzogen werden, sondern in den staatlich organisierten Kindergärten und Internaten aufwachsen, um der kommunistischen Ideologie treu zu bleiben. Nur auf diesem Wege kann sich der Mensch dem negativen kleinbürgerlichen Einfluß der Familie, der dem Kollektivgeist widerspricht und individualistische Tendenzen einführt, entziehen.

Das einheitliche System der Dekonstruierung der Familie war bereits 1923 fertig, es gab sogar einen allumfassenden Plan,¹⁶ der aber auf Grund der wirtschaftlichen Probleme nicht umgesetzt worden konnte. Der sowjetische Staat konnte damals den ganzen Prozess der Kindererziehung nicht auf sich nehmen und gab sich nur mit der Sozialisierung der Schule (Grundschule, Mittelschule und Hochschule) zufrieden. Zwar ist den Kommunisten nicht gelungen, die Struktur der georgischen Familie zu verändern, aber die moralische Degradierung der Gesellschaft hat die familiäre Einheit und Stärke sehr geschwächt. Das 5. Gebot wurde auch gebrochen: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“.

4. Das christliche Arbeitsbeziehungen und die Zerstörung der traditionellen Formen der Arbeitskultur. Die georgische Arbeitskultur, wie auch die Kultur anderer Völker ist sehr individuell. Sie wird gänzlich durch die geographische Lage, klimatischen Bedingungen des Südkaukasus und agrokulturelle Tradition der in dieser Region lebenden Menschen geprägt. Nach der Verbreitung des Christentums basieren die Arbeitsbeziehungen, Arbeitsgewohnheiten und Arbeitstraditionen in Georgien ausschließlich auf die christlichen Glaubensvorstellungen. Im Laufe der Jahrhunderte hat es sich zu einem einheitlichen System der Sitten und Bräuche entwickelt, das von den georgischen Bauern in jeder Phase des agronomischen Zyklus erfüllt wurde: Das waren spezifische Rituale darunter auch Kirchliche, die für die gute Ernte, während des Wein lesens und bei anderen wirtschaftlichen Tätigkeit erfüllt wurden und an denen auch die Kirchendiener teilnahmen.

Die blinde Übernahme des russischen Kollektivmodells und kämpferisches Atheismus haben die traditionellen Grundlagen der Arbeitsbeziehungen gänzlich zerstört; anstatt der christlichen Bräuche wurden die Prinzipien der Kollektivwirtschaft eingeführt, die die Arbeitsgewohnheiten

eines Georgiers zurückgebildet haben. Die Abschaffung des privaten Eigentums und die Gottlosigkeit haben die Verbreitung des bei der Arbeit bisher unbekanntes Verhaltens verursacht: Unverantwortliche Beziehung zu dem Arbeitsprozeß, Faulheit, Oberflächlichkeit, Leistungsabfall, Falsifizierung der Produktion. So ist auch das siebte Gebet gebrochen: „Du sollst nicht stehlen, und Du sollst den Samstag heiligen“.

5. Die Unterbrechung der Verbindung zum Gott hat in Georgien moralische Degradierung verursacht.

Da dem Menschen jeweiliger Kontakt zu der Kirche verboten wurde, blieb er vor dem totalitären Staat alleine. Der Staat verfügte über enorme Ressourcen, um die Menschen seelisch und materiell zu beeinflussen, was er in der Tat ziemlich geschickt umsetzte. Die Apostasie von den christlichen Werten hat zur Desorientierung der Gesellschaft geführt. Korruption, Bestechung, Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber, Übermacht der Bürokratie, Hoffnungslosigkeit, dekadente Einstellung eines Teils der Bevölkerung haben sich in der gesellschaft verbreitet.

In dieser schweren psychologischen und moralischen Situation ist Georgien der geistliche Vater – der Katholikos Patriarch Ilia der II. erschienen, der 1977 auf den Patriarchenthron gestiegen ist und seit mehreren Jahrzehnten sein Gemeinde führt. Sein Ziel war von Anfang an die moralische Genesung des georgischen Volkes und er hat in dieser Hinsicht bereits damals bestimmten Erfolg erreicht. Trotz des Widerstandes von der Seite der sovjetischen Regierung traf sich der Patriarch jeden Mittwoch mit den Jugendlichen, er prädigte, und hat die Jugend in der christlichen Tradition erzogen. Der Patriarch hat bestimmten Teil der Jugend bereits damals zu den christlichen Werten zurückbekehrt.

Hier muss betont werden, dass der Patriarch sich nie zurückgehalten hat, weder damals, noch heute. Er offenbart immer die in der Gesellschaft bestehenden Mangel, plant Wege der Verbesserung, stellt neue Aufgaben und sucht nach den Lösungen. Der Patriarch hat zu der wichtigsten Gefahren der Degradierung einer Person die Überhenlichkeit/Hochmut erklärt und in der Gemeinde verkündet: „Die Überheblichkeit/Hochmut ist die erste, die größte und die schrecklichste Sünde, die fast in jedem Menschen mehr oder weniger verwurzelt ist. Genau diese Sünde ist der Hauptgrund, was uns daran hindert, uns an Gott zu nähren. Worin besteht ihre Besonderheit? In erster Linie entstehen davon verschiedene anderen Schändlichkeiten. Wir

müssen uns darüber im Klaren sein, dass ein Mensch alle seine sündige Neigungen besiegen kann, und feststellen, dass er unter einer oder anderen Leidenschaft nicht mehr leidet, aber er kann nie über die Überheblichkeit/Hochmut dasselbe sagen. Diese Sünde kann uns immer und überall eine Falle stellen und die Gnade, die wir über die Jahre gesammelt haben, schnell wieder uns wegnehmen.“¹⁷

Diese Ermahnung ist ein wichtiger Aufruf auf dem Weg zu der seelischen Genesung der Georgier, deren Umsetzung die georgische Gesellschaft nach vorne bringt.

Die georgische orthodoxe Apostelkirche bemüht sich heutzutage sehr stark um die seelische Genesung des Volkes, und versucht die christlichen Werte wieder ins Leben zu rufen.

Hetzutage baut Georgien mit Hilfe der leitenden europäischen Länder, deren Regierungen und der Völker einen neuen demokratischen Staat, in dem die europäischen Werte prioritär sind. Aber für Georgien sind die europäischen Werte wichtig, die die Werte des christlichen Europas sind, die unser Land nicht vernichten, sondern mit georgischen traditionellen christlichen Werten übereinstimmen, sie vertiefen und zum Vorschein bringen.

Es ist aber auch offensichtlich, dass die europäischen demokratischen Werte, die sich in einem bestimmten Zeitraum von den christlichen Werten sehr weit entfernt haben, in der georgischen Bevölkerung bestimmte Unruhe stiften. Wenn zum Beispiel ein Staat die nicht-traditionelle Eheschließung gesetzlich geltend lässt, und das Schicksal der unglücklichen Kinder in die Hände der von der Leidenschaft getriebenen, ungezügelter Menschen gibt, was in der Tat eines der größten Ausdrücke der Sünde ist, und den biblischen Werten widerspricht, kann die Georgische Bevölkerung dafür kein Verständnis aufbringen. Es würde die Legalisierung der Sünde bedeuten. Soche Beispiele können wir aus dem Leben des modernen Europas noch mehr bringen.

In georgischer Tradition ist „Freiheit“ als Verantwortung zu verstehen, die von der Hemmungslosigkeit und der Sünde weit entfernt ist. Wir müssen immer daran denken, dass parallel zu den Rechten der Minderheiten es auch die der Mehrheit Rechte gibt. Die Gesellschaft kann sich nur dann richtig entwickeln, wenn das Gleichgewicht gehalten wird, indem die „vernünftigen“ Rechte jeweiligen Seiten berücksichtigt werden und nicht die Launen von unmoralischen Menschen.

Wir denken, dass die Zukunft des großen Europas darin liegt, dass es die Meinungen der alten Mitgliederstaaten und die historischen Erfahrungen und Traditionen der neu gewonnenen Freunde harmonisch miteinander verbindet, um mit den gemeinsamen Kräften eine bessere Zukunft, als heute, zu aufzubauen.

So war Georgien, historisch gesehen, immer ein treues und konsequentes Mitglied der christlichen Zivilisation. Die georgische Kultur und Geschichte, Existenz und Geist waren stets von dem Christentum geprägt, was das Hauptmerkmal der georgischen nationalen Identität ist. Bestimmte historischen Ereignisse wurden in den 19. – 20. Jahrhunderten durch die Entfernung vom Gott verursacht. Es hat die Gesellschaft zu der ernsthaften materiellen und seelischen Degradierung geführt. Heutzutage, unter der Leitung der georgischen orthodoxen Kirche und durch die Bemühungen der georgischen Regierung wird es versucht, die traditionellen christlichen Werte in der Gesellschaft wieder neu aufzunehmen und sie in der Gesellschaft fest zu verankern .

Das georgische Volk möchte außerdem die westeuropäischen Traditionen verinnerlichen, aber nur die, die durch die christliche Weltanschauung geprägt sind, was von der Hemmungslosigkeit und von der falschen Wahrnehmung der Freiheit weit entfernt ist. Unserer Meinung nach, wird es nur auf der Grundlage der christlichen Werte möglich sein, eine große Familie der freien Völker in Europa zu gründen, und mit den gemeinsamen Kräften ein besseres, glückliches und faires Leben für die Menschen zu schaffen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Beglaubigte Quellen und Literatur

1. E. Tschelidse, Über das Vermächtnis Georgiens gegenüber der Mutter Gottes; „Logos“, 2014 w. №8, Seite 60 (in georgischer Sprache)
2. Auf den Spuren von Andreas, den Erstberufenen; Tiflis 2009; D. Berdsenischwili, Die Spuren von Apostel Andreas in Georgien; in Sammlung „20 Jahrhunderte nach Christi Geburt in Georgien“, Tiflis 2004, Seite 73/ 85; Ebenso D. Berdsenishvili „Die georgische Tradition über heiligen Apostel Andreas“; „Auf den Weg des heiligen Andreas“ (Konferenzmaterialien) Khulo, 2008, Seiten 11-12 u.a (in georgischer Sprache)
3. Die Information über in Westeuropa veröffentlichten Materialien, über Königin Kethevan hat uns Prof. M. Nachkebia überreicht, wofür wir uns bei ihm herzlich bedanken.
4. Das zentrale historische Archiv, Bestand 440, Beschreibung 2, Akte 3, S. 55
5. R. Taker, Stalin, Der Weg zur Macht 1879 -1929 M, 1991 S. 223 (in russischer Sprache)
6. Ilia Tschawtschawadse, Gesammelte Werke, Band 5, Tiflis 1987, Seite 262 (in georgischer Sprache)
7. Mitropolit Anania (Japaridze), Die Geschichte der georgischen Apostelkirche; Tiflis 2009, Seite 1099 (in georgischer Sprache)
8. Große Taten, Tiflis 2011, Seite 476 (in georgischer Sprache)
9. M. Gugutischwili, Die neue sevjetischen Traditonen in Gerogien; Tiflis 1972, S. 48-49
10. Staatliches Archiv der Sozial-politischer Geschichte der Russischen Föderation, Bestand 17, Beschreibung 3 Akte 426, S. 78
11. N. A. Berdjaev – Der Ursprung und die Entstehung des russischen Kommunismus in dem Buch: B. A Pashkow, Geschichte Russlands im XX Jahrhundert , M. 2000, Seite 28 (in russischer Sprache)
12. Das Archiv Innenministeriums Georgiens , II Abteilung, Bestand 14, Beschreibung 2, Akte. 9, S.215
13. Staatliches Archiv der Sozial-politischer Geschichte der Russischen Föderation, Bestand 17, Beschreibung 3, Akte 426, S. 78
14. Das neuste zentrale historische Archiv Georgiens, Bestand 285, Beschreibung 1. Akte 778, S.14-16
15. Das Archiv des Innenministeriums Georgiens , II Abteilung , Bestand 136, Akte 36, S. 21

16. Das neuste zentrale historische Archiv Georgiens, Bestand 300, Beschreibung 1, Akte 81,
S. 7
17. Weihnachtsbrief des georgischen Katholikos Patriarchen Ilia den II. vom 2011, Seite 4-5